Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 6

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am andern Tag hab' ich in all'n Papierg'schäft'n und Buchläd'n mein Bild auf Ansichtskart'n g'seh'n. Ich hab' ein' Heid'nangst g'habt, die Leut' auf der Straß'n erkennen mich. Aber es war ja Gottseidank eigentlich gar nicht mein Bild, sondern das vom Herrn Treumann. Dem Lindoberer seines war auch überall. Er hat immer g'schimpft, daß der Herr Pallenberg keine Männerschönheit is' wie er. Das Heinerle ist mehr 'kauft word'n als wir beide z'sammen. Die Tant' Babett' hat g'sagt, wir sind schon zwei ganze Theaternarren und viel hätt' bei uns zum Ueberschnapp'n nicht g'hört. Das war aber bei ihr nur der Neid, weil der Herr Leon sie nicht auch in das Stück 'bracht hat.

Mein Sohn hat sich gar nix draus g'macht. Er hat nur g'sagt, hoffentlich kommen seine Schulbuben nicht dahinter, daß er in die Operette 'kommen ist.

Es tut wohl, wenn man einmal berühmt g'wes'n ist.

Woher sind denn Sie? Soso, aus der Schweiz. Da muß 's schön sein, aber grausam weit is 's. Haben Sie auch eine Volksoperett'? Nein? Dös is aber schad'!" O. Ha.

Welt-Wochenschau.

Der Start Sarrauts.

Obgleich man das Kabinett Sarraut nur als ein Uebergangsministerium betrachtet, welches die Wahlen durchführen soll, und obgleich seine Minister durchaus nicht eine Linkskombination darstellen, zeigt sich die Schwenkung der französischen Politik nach links in verblüffender Deutlichkeit: Es waren die Linksparteien, die ihm zur Hauptsache die Mehrheit sicherten. Vier Fünftel der Stimmen, die es auf seine Regierungserklärung hin gewann, gehören den Radikalen, den Sozialisten und kleinen Splittergruppen an; die Kommunisten enthielten sich in wohlwollender Neutralität des Votums, sonst würden die 361 Ja noch höher geschnellt sein.

Entsprechend der Tatsache, daß ein „Konzentrationskabinett" heute schon von der Linksmehrheit, nicht mehr wie Laval von der Rechtsgruppierung, getragen wird, gestaltet sich die Politik. Als erstes dringendes Geschäft wird die Kammer die Ratifizierung des Russenpaktes zu beraten haben. Niemand bezweifelt heute mehr, daß dieser Pakt ratifiziert wird, und daß er in Kraft tritt. Damit wird aber eine erhöhte russische Aktivität in der europäischen Politik eingeleitet, die von den größten Folgen werden kann.

Bei Gelegenheit der Bestattung des verstorbenen Königs von England wurden schon in London Empfänge durchgeführt, die symptomatisch sind für die veränderte Lage; es sprachen unter anderm der Fürst Starhemberg und Litwinow bei den britischen Regierungsstellen vor. Litwinow wurde vom neuen König empfangen, und Lord Eden gab ihm zu Ehren ein großes Diner. Das sind deutliche Demonstrationen für die Augen Berlins, dem man damit zu bedenken gibt, wie groß die Furcht vor seiner Aufrüstung sei.

Nun wird in Paris mit den Empfängen fortgefahren. Beim Außenminister Flandin erscheinen der russische Botschafter Fürst Potemkin und Litwinow. Im Mittelpunkt der Gespräche steht Mitteleuropa. Gleichzeitig empfängt der Präsident der Republik, Lebrun, den rumänischen König Carrol in Begleitung des Außenministers Titulescu und des Kriegsministers Angelescu. Am Frühstück nehmen außer Flandin und Sarraut der Kriegsminister und die Minister der Marine und der Luftstreitkräfte teil. Worüber verhandelt wurde? Das Ausschalten Italiens durch den Krieg, sein abnehmender Einfluß an der Donau, seine militärische Bedeutungslosigkeit für den Fall einer Verwicklung seien, so heißt es, die Gesprächsthemen gewesen. Auf gut

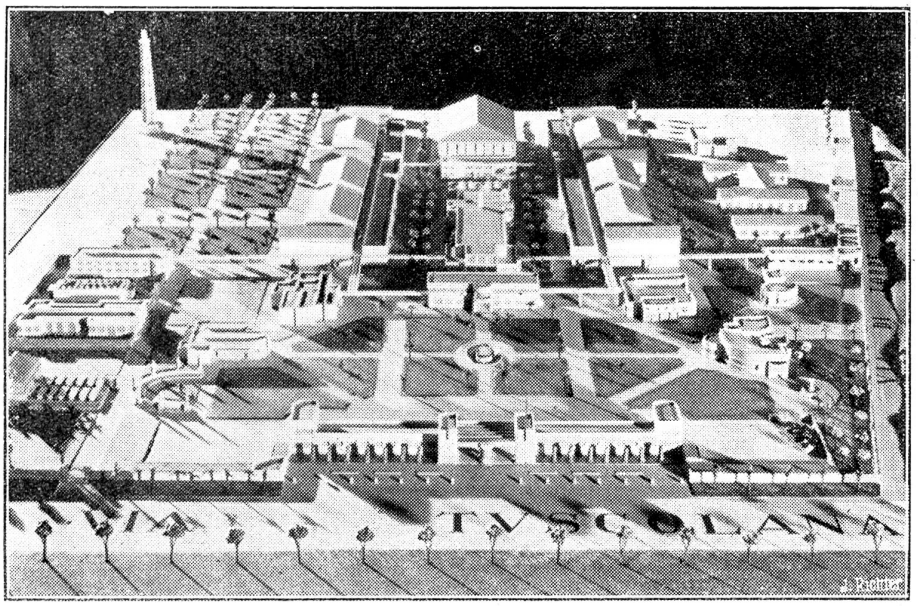
Erneute Ueberschwemmungen in England. Bäckerjunge im Kahn.
Erneute schwere Regenfälle haben große Ueberschwemmungen im Themsetal verursacht. Die Straßen in zahlreichen Ortschaften stehen unter Wasser und der Verkehr ist nur in Booten möglich. Unser Bild zeigt den Bäckerjungen von Chertsey auf seiner täglichen Runde, — diesmal im Kahn.

deutsch: Frankreich will sich vergewissern, wie die Kleine Entente sich zur neuen Sachlage stellt. Es will ferner zur Debatte stellen, wie sich die Oststaaten zu einer engern Verbindung mit den Russen äußern. Rußland würde die Rolle Italiens übernehmen, würde als enger Verbündeter Frankreichs von morgen die militärische Zusammenarbeit mit Rumänen, Tschechen und Jugoslaven an die Hand nehmen. Pariser Blätter sprechen von einer „Sicherheitskette" mit den drei Hauptgliedern Paris, Bukarest und Moskau.

Außer den Russen und Rumänen will aber Frankreich auch den türkischen Außenminister Rüschdi Bey, den jugoslavischen Prinzregenten Paul, den bulgarischen König und den Fürsten Starhemberg in die Gespräche einbeziehen. Es fehlen im „Ring des Ostens" nur die unsichern Polen und Ungarn. Die übrigen Staaten stehen samt und sonders im Kontakt, streben einer Einigung entgegen, und das große Agens, das diese Einigungsbewegung in Gang gebracht, ist die zunehmende Furcht vor Deutschland; hätte nicht Laval so lange gebremst, würde Frankreich längst aktiver geworden sein.

Die „britische Gruppe", wenn man sie so nennen will, ist weniger aktiv, nur England selbst ist bedingungslos, wenn auch nicht offiziell, der Sekundant der neuen französischen Beweglichkeit. Die nordischen Staaten und Finnland nebst den baltischen Staaten aber sind „ungeschriebene" Verbündete, dies umsomehr, als sich Litauen und Lettland als die Nächstbedrohten eines deutschen Angriffs auf Rußland fühlen.

Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, Frankreich wolle sich zuerst nach allen Seiten sichern, ehe es seine Zustimmung zum Oel-Embargo geben werde, und die Pariser Besprechungen seien darum vorbereitende Abmachungen im Hinblick auf die Genfer Völkerbundsverhandlungen. Daß England diese Bereitschaft Frankreichs und der beiden Petrollieferanten Rußland und Rumänien zuerst heranreifen



Italien baut eine Filmstadt.

Am 29. Januar 1936 legte Mussolini den Grundstein für Italiens „Film-Stadt", eine in sich abgeschlossene Stadt, die nach den modernsten filmtechnischen Errungenschaften erbaut werden soll. Mussolini hat angeordnet, daß die Stadt am 21. April 1937 fertig sein muß. Unser Bild zeigt das Modell der Filmstadt.

läßt, ist selbstverständlich. Und je mehr die drei aus eigener Initiative einig werden, umso leichtere Arbeit wird London in Genf haben. Man kann wohl sagen, daß die Sanktionenpolitik dank Sarrauts Start vom toten Geleise in die Manöverierbahn geschoben worden ist.

Mussolini scheint dies bemerkt zu haben, denn sein Leibblatt, der „Popolo d'Italia", wendet sich in einem geradezu wilden Aufruf an die Studenten Europas und versichert, das Oel-Embargo werde zuerst die Blokade Italiens herbeiführen, aus der Blokade aber werde sich der Krieg entwickeln. Italien sei schon längst auf alle Eventualitäten vorbereitet. Abessinien stehe theoretisch längst unter Mandat — es werde sich zeigen, ob Italiens Rechte auf dieses Mandat übergangen würden, und ob die Ungerechtigkeiten, die in Versailles mit der Kolonien-Verteilung begangen wurden, durch die Verweigerung des Rechtes gegenüber Italien gekrönt werden sollen. Die Sanktionen hätten bisher Italien „unglaublich gestärkt", hätten es vor Goldausfuhr bewahrt und ihm das Durchhalten erleichtert.

Diese Aeußerungen, die man Mussolini selbst zuschreibt, haben mit einem Schlage die Spannung zwischen Italien und England aufs neue verschärft. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Schärfe des Duce mit der Absicht, zu bluffen, erklärt. Die Sanktionen haben erwiesenermaßen zur Rohstoffnot in mehr als einer Industrie, zur Arbeitskürzung, zur Verdienstlosigkeit und zu Preissteigerungen geführt. Die Engländer werden davon mehr wissen, als Mussolini lieb ist. Sein Appell an die europäischen Studenten, vor allem natürlich an die französischen, sind ein verzweifelter Versuch, die fascistischen Strömungen in Frankreich für den kommenden Wahlkampf zu stärken. Er müßte bereits mit der deutschen Angriffsbereitschaft rechnen, wollte man ihm glauben, daß seine Kriegsdrohungen Ernst seien.

Das Beispiel Griechenlands.

König Georg II. von Griechenland hat in England, in der Nähe des englischen Königshofes, ein Studium der echten Demokratie absolviert. Nach seiner Rückberufung hat er denn auch unkontrollierte Wahlen durchgesetzt und dadurch einen Beweis geleistet, der den royalistischen Offizieren äußerst unwillkommen war: Daß nämlich die Wahlen, die seine Rückberufung sanktionierten, gefälscht waren. 97 Prozent der Stimmen sollten den König gewünscht haben, hieß es. Nun, nach den neuen Wahlen, ziehen fast genau so viele Venizelisten in die neue gesetzgebende Versammlung ein, wie die übrigen Parteien zusammen Köpfe zählen.

Die Journalisten der ganzen Welt haben diese merkwürdige Wendung im kleinsten der Balkanstaaten gebührend gewürdigt, und allenthalben wurde der neue Kurs des Königs als ein Sieg der britischen Politik angesehen und in Zusammenhang gebracht mit der britischen Einkreisungspolitik Italien gegenüber. Ein befriedetes, wirklich geeinigtes Griechenland als britische Flotten- und Flugzeugbasis — so ungefähr lautet das Programm, das man den unsichtbaren Lenkern Griechenlands in London zuschreibt.

Der plötzliche Tod des Generals Kondylis, des „königlichen Statthalters", des eigentlichen Königsmachers und Vernichters der Venizelisten, droht freilich in seinen Auswirkungen das Werk Georgs zu sprengen, und die lebhafte Tätigkeit der Venizelisten trägt das Ihre bei, um alle Befürchtungen zu wecken. Noch weiß man nicht, ob die Militärs einen törichten Streich planen, um die Wahlen rückgängig zu machen und den König von seinen demokratischen Wegen abzudrängen. Englands Flotte wird wohl darüber wachen, daß nicht zu viel in dieser Hinsicht geschieht.

Es ist auch davon gesprochen worden, das Beispiel von Athen sei ausersehen, eines Tages in Rom nachgeahmt zu werden: Das Königtum würde eines Tages auch in Rom gegen die ramponierte Diktatur als Rettung Italiens ausgespielt werden, und der Kronprinz Umberto werde Mussolini-Ciano auf die Seite stellen. In die „konstitutionell-monarchischen Pläne Englands würden solche Projekte nicht übel passen, und das neue, wiedererstarkte Königtum, das die Anarchie nach dem Sturze des Fascismus beschwören würde, dürfte vielleicht auf eine Kolonie in einer andern als der Nilgegend aus Englands Hand hoffen. Doch das sind alles Vermutungen.

Die zehntägige Schlacht im Tembien.

Die wilde Sprache Mussolinis könnte auch noch von andern Motiven als nur der Furcht vor dem neuen französischen Kurs und der in Sicht gerückten Petrolsperre diktiert worden sein: Es bestätigt sich, daß die Abessinier Positionen hart an der italienischen Rückzugsroute Makalle-Adua erobert haben. Sie nennen Tschumberra, Erba-Woine, Kassedamba und Edagatschok und zählen ihre Beute: 34 Kanonen, 175 Maschinengewehre, 2653 Gewehre und 18 Tanks. Und behaupten, die Italiener hätten 3000 Tote zu beklagen, darunter die vollkommen vernichtete Schwarzhemdendivision „28. Oktober". Daß diese Meldungen nicht sehr übertrieben sind, ergibt sich aus italienischen Darstellungen. Auch im Boran konstatiert man neue abessinische Aufmärsche. -an-

Aphorismus.

Ich habe immer gehört, man dürfe zwar eine fremde Meinung bekämpfen, aber man dürfe den, der sie hat, nicht für schlecht halten, nur weil er anders denkt, als man selbst denkt. Paul Keller.